

# „Man kann die Jugend nicht kaufen“

**Hat der Wintertourismus Zukunft? International geht das Interesse der jungen Menschen am Skisport zurück. Gute Skiangebote für Junge sind noch rar.**

HERMANN FRÖSCHL

**SALZBURG (SN).** „In den Parks ist immer was los, die Rückmeldungen sind enorm positiv.“ Peter Präauer, Vorstand der Gletscherbahnen in Kaprun, schwärmt geradezu über eine seiner jüngsten Investitionsschwerpunkte. Auf dem Kitzsteinhorn wurden in den vergangenen zwei Jahren insgesamt drei Snowparks auf einer Fläche von knapp 30.000 Quadratmetern errichtet. Sie haben sich in kurzer Zeit zum Tummelplatz für jugendliche Snowboarder und Freeskier entwickelt. „Die Jugendlichen fühlen sich dort im besten Sinne des Wortes daheim“,



sagt Präauer. Events sind ein wichtiger Bestandteil, um dieses Heimatgefühl zu verstärken. Zum Winterstart gab es ein Snowclubbing mit DJs, Mitte Dezember steht mit dem Roxy Chicken Jam ein sportliches Großereignis auf dem Programm. Die 25 besten Snowboarderinnen der Welt liefern sich in den Parks am Kitz sportliche Duelle und fighten um Preisgelder von 30.000 Euro – ein jugendlicher Massenansturm ist garantiert.

„Wir wollen ein Signal setzen, dass wir uns um die Jugendlichen kümmern, und sie auch vom Computer oder dem Fernseher wegbringen“, sagt Präauer zu den Motiven der Investition. Denn letztlich gehe es ja darum, dass „uns der Nachwuchs nicht ausstirbt“. Dabei hat



Der Snowpark auf dem Kitzsteinhorn: Wilde Ritze, junger Geist, starke Events und coole Bilder.

Bild: SN/GLETSCHERBAHNEN AG

Skifahren in Österreich nach wie vor enorme Bedeutung. Doch international sieht es düster aus. Zwei Zahlen unterstreichen diese für ein Tourismusland wie Österreich bittere Botschaft: Von zehn Millionen Skiern, die Anfang der 1990er Jahre weltweit verkauft wurden, sind es

jetzt gerade noch 3,5 bis vier Millionen. Und von 83 Millionen Deutschen fahren mittlerweile nur noch knapp fünf Millionen Ski, das sind nicht einmal acht Prozent.

Das Kitzsteinhorn sei mit seinen Investitionen für die Jugendlichen eines der wenigen Vorbilder im Land,

sagt Franz Schenner, der Sprecher des Salzburger „Netzwerks Winter“. Generell fehle es an tauglichen touristischen Konzepten und Produkten für die Jungen, sagt Schenner. Dazu kommt, dass die öffentliche Diskussion meist nur um einen Aspekt drehe: die Kosten. Peter

Schröcksnadel, wortgewaltiger Präsident des Österreichischen Skiverbandes, heizt mit seiner Forderung, Kinder bis zum zehnten Lebensjahr sollten die Liftkarte gratis bekommen, die Diskussion immer wieder an. Schenner hält – wie die Seilbahnwirtschaft – dagegen: Kein Spielehersteller käme auf die Idee, sein Computerspiel zu verschenken. „Man kann die Jugend nicht kaufen, man muss sie begeistern“, sagt Schenner. Wenn Jugendliche etwas interessant und spannend fänden, würden sie dafür sehr wohl Geld ausgeben.

Peter Präauer von den Gletscherbahnen schlägt in dieselbe Kerbe. Um preislich gute Angebote bemühe sich ohnehin schon „fast jeder“, man brauche aber auch „das richtige Produkt“. Das klassische Skifahren reiße die Jungen „nicht mehr vom Hocker“, es gebe einen grundlegenden Wandel in der Jugendszene. „Das geht eher weg vom Leistungssport und hin zu Spaß und gemeinsamem Erleben.“ Und dieses ernsthafte Bemühen um die Jugendlichen hat seinen Preis: Mittlerweile kümmern sich bereits drei Mitarbeiter der Gletscherbahnen um die Parks und die Jugendszene. „Man braucht professionelle Betreuung und muss zeigen, dass man die Jugend wirklich ernst nimmt“, sagt Präauer.

## Junge am Skirennensport kaum noch interessiert

Jugendliche würden sehr schnell spüren, ob sie willkommen seien oder nicht, sagt die bekannte Motiv- und Trendforscherin Helene Karmasin im SN-Gespräch. Genau das aber vermittelten derzeit nur wenige Liftbetreiber, Skiorte und Tourismusgemeinden. „Sie sind vielfach nicht hergerichtet und positioniert, dass sie Jugendliche nicht gerade einladen.“

Die Hoffnung, die Jugend über den Skirennensport zu gewinnen, zerstreut Karmasin ebenso. Hier gebe es vielmehr wachsendes Desinteresse. Der Skirennensport sei derart leistungsorientiert und technokratisch geworden, dass er die junge Generation kaum noch anspreche. „Sie finden vielleicht den einen oder anderen Skiläufer cool, aber nicht mehr den Sport insgesamt.“

## Umworbene Lehrer anspruchsvoller Kids

45 Prozent österreichischer Jugendgästezimmer im Salzburger Land – Qualität verhindert weitere Rückgänge bei Schulsikikursen

FRED FETNER

Vor über zehn Jahren wurde die Schulsikikurspflicht beendet, die darauf folgende Talfahrt bei Winterbuchungen in Jugendhotels dürfte nun gestoppt sein: „Seit kurzem wächst der Anteil österreichischer Schulsikikurse wieder“, vermeldet Silvia Kaltner für Young Austria. Das Salzburger Unternehmen hat in zwanzig Jugendgästehäusern insgesamt 2000 Betten zu füllen.

Der Aufschwung bleibt auf qualitativ hochwertige Jugendunterkünfte beschränkt. „Urlauberfahrene junge Menschen werden immer anspruchsvoller, wir behandeln sie deshalb wie junge Erwachsene“, bestätigt Severin Preihs, dessen Notburgahof in Piesendorf ein Musterbeispiel für komfortable Jugendunterkünfte darstellt.

Vor diesem Hintergrund haben sich auch die Preise nach oben entwickelt. Im Notburgahof auf 30 bis 33 Euro pro Tag Vollpension. Young Austria startet bei 27 und sieht die Obergrenze aktuell bei 35 Euro gegeben. Details über Auslastungs-

und Umsatzzahlen will keiner der Anbieter nennen, doch sei durch Jugendcamps, Familien- und Vereinsgruppen in den Ferienzeiten ein wirtschaftlicher Erfolg mit Jugendhotels möglich.

Für Schulsikikurse bilden Verpflegung und Unterkunft die Hälfte der Gesamtkosten. Selbst wenn jüngst aus Sorge um den Skigast der Zukunft ein preisliches Entgegenkommen der Seilbahnen zu merken ist. Trotzdem kommen Sommer-Sportwochen meist günstiger. Die Preise sind aber nur eine Ursache für die langjährig gesenkte Nachfrage nach Schulsikikursen. „Es geht nicht nur um Wintersport, sondern um Klassengemeinschaft und Teamfähigkeit. Dafür müssen aber 70 Prozent der Schüler teilnehmen“, gibt Silvia Kaltner zu bedenken. Doch der Bezug zum Skilauf sei speziell bei Kindern aus Migrationsfamilien nicht gegeben. Insgesamt werde von den Lehrern ein hohes Maß an Idealismus verlangt: „Das Ministerium hat viele Hürden aufgebaut. Das beginnt bei neuen Vorschriften für die Abrechnung

und endet bei der Anreise auf eigene Kosten“, sagt Severin Preihs.

„Der Jugendtourismus fristet insgesamt in Österreich ein stiefmütterliches Dasein und ist stark vernachlässigt worden“, klagt auch Gerhard Wendl, Vorstand der Jugend- & Familiengästehäuser. Der ursprünglich steiermärkische Verein führt einen beachtlichen Teil seiner 30 Häuser im Land Salzburg. Insgesamt spielen sich 45 Prozent des österreichischen Jugendtourismus auf Salzburger Boden ab.

Generell beklagen alle befragten Anbieter von Jugendunterkünften das geringe Ansehen, welches das Angebot für den Wintergast von morgen genießt. Vom Ministerium über die Tourismusorganisationen bis zur Gemeinde. „Natürlich beschäftigen wir uns oft mit Jugendlichen in einem unbequemen Alter. Da kann's auch draußen manchmal laut werden“, weiß Preihs.

Neben deutschsprachigen Gruppen beherbergt Young Austria Gruppen aus England und Belgien. „Im Vorjahr hatten wir sogar eine Gruppe aus Hongkong“, so Kaltner.



Der kleine Skifahrer ist der Gast von morgen.

Bild: SN/HEINZ BAYER